



Bei-



tung

des Großherzogthums Posen.

Druck und Verlag der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Verantwortlicher Redakteur: G. Müller.

Inland.

Berlin den 29. Okt. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Den General-Pächtern der Domainen-Aemter Althöfchen und Dusznik, Regierungs-Bezirks Posen, Felsch und Major a. D. de Rège, den Charakter „Amtsrath“ zu verleihen.

(Ein Wort über Gefängnisreform.) — Gar oft erkennt man die Mängel des Bestehenden an und doch steht gegen dasselbe der erste Schritt zum Bessern, die erste Gründung eines Neubaus im Schatten, eben weil diese noch etwas Vereinzelt sind und vielfacher Ergänzung bedürfen. Das gilt auch vom Gefängniswesen. Die Freunde seiner Reform haben bereits offen ausgesprochen, daß mit der Einführung des Pönitentiar-systems eine Aenderung im Zeitmaß der Strafen, eine bedeutende Ermäßigung ihrer Dauer eintreten müsse; sie wollen durchaus keine Vereinsamung des Verbrechers, nur von andern Verbrechern soll er aber geschieden sein. Jahrtausende lang hat man an qualifizierten Strafen eine grausame Lust gehabt; jetzt endlich ahnt man, daß jede Mißthat ein Freiheits-mißbrauch ist und darum die Freiheitsstrafe die einzig entsprechende sein kann, jetzt ahnt man, daß die Gerechtigkeit an sich nicht gestört, wohl aber das Recht in der Seele des Menschen verletzt werden kann, und daß es also auch hier wieder hergestellt und daß Gemüth mit ihm veröhnt werden muß. Dazu ist das Pönitentiar-system der erste Schritt. Wenn aber Müßiggang der Laster Anfang ist und der Mensch von Natur an der Thätigkeit seine Freude hat, und wenn er nur von derjenigen Arbeit sich abwendet, die seiner Individualität nicht gemäß ist, so muß dafür gesorgt werden, daß der Gefangene den Segen der Arbeit empfinden lerne, daß er für einen Beruf gebildet werde, der ihm Vergnügen macht, indem er ihn ernährt. Es müssen also rechtliche Männer, der Wissenschaft wie des Handwerks Meister, durch die Gesellschaft den Auftrag erhalten und dafür belohnt werden, daß sie den nöthigen Unterricht an den Strafanstalten erteilen; es muß nicht bloß ein Geistlicher, es müssen mehrere den Beruf haben, hier wahre Seelsorger zu werden, der eine den Verstand der andere das Gefühl aufklärend, bildend, fürs Ewige erweckend. Das wird allerdings bedeutende Kosten verursachen, allein die Gesunden bedürfen des Arztes nicht, sondern die Kranken und was für die ethischen Interessen des Volkes aufgewandt wird, das bringt ebenso reichliche und sichere Zinsen, als was wir für das materielle Wohl thun.

Seltzam! Die Mehrzahl unserer Liberalen erstrebt die politischen Formen Frankreichs, Englands und Nordamerikas, und dennoch bekämpfen sie eine Neuerung, welche in diesen Ländern im Zusammenhang mit jenen Institutionen bereits ins Leben getreten ist. Andere bilden Vereine für die entlassene Sträflinge und denken nicht daran, daß vor allem dafür zu sorgen ist, wie dieselben, statt durch das Zusammenleben mit Verbrechern Rohheit, Frechheit und Nichtswürdigkeit anzunehmen und zu verbreiten, durch die Strafe selbst zu gesunden Gliedern der Gesellschaft gemacht werden mögen. Ist diese Heilung vollbracht, alsdann trägt Sorge, daß der Genesene eine neue Lebensweise führen kann!

Mögen unsere Regierungen auf dem betretenen Weg sich nicht irre machen lassen und aus der ungehemmten Diskussion der schwebenden Frage alle Vortheile ziehen, die solche bieten kann. Der erste Schritt muß gethan werden und ihm werden schon die andern folgen; dagegen werden wir wie mit gleichen Füßen in den sündenlosen Himmel der Socialisten springen, auf Erden aber allmählig theils die Verbrecher bessern, theils die Quelle der Mißthaten, Rohheit, Noth und verkehrte Lebensstellung, mehr und mehr aufheben können.

Berlin. — Der hiesige Englische Gesandte, Lord Westmoreland, ist seit seiner Rückkehr aus Wien bedenklich erkrankt. Dem Vernehmen nach soll ihm seine Mission in Betreff einer Einigung des Oesterreichischen Kabinetts mit dem Englischen wegen der Heirath Montpensiers mißglückt sein, indem Oesterreich in dieser Heirath gar keine Verletzung des Utrechter Friedens findet. Man ist hier

allgemein der Ansicht, daß sich in England das Whig-Ministerium unter Lord Palmerston bei den jetzigen politischen Verhältnissen nicht mehr lange wird halten können. — Der als Schriftsteller über National-Oekonomie bekannte Engländer John Prince Smith, welcher längere Zeit in Elbing lebte, hat sich für diesen Winter unter uns niedergelassen und gedenkt, öffentliche Vorlesungen über Staats-wirtschaft zu halten. — Der hier jetzt erschienene dritte Band der Berliner Skizzen von Albert Fränkel und Ludwig Köppen führt den speciellen Titel: „Aus dem modernen Bürger- und Handwerkerleben“, und schildert uns nach dem Leben die Unterhöhnung, Demoralisation und Frivolität einer Gesellschaft, in welcher der einzige Hebel und die Triebkraft das Geld und der Besitz ist. Deshalb sind diese Skizzen besonders empfehlenswerth, weil wir hier wirkliches Leben sehen, Menschen, wie sie uns täglich begegnen, nicht wie bei Eugen Sue geheimnißvolle Wesen, Reizmittel zur Anspannung der Nerven, Thierbändiger und Zigeuner. — Herr Julius hat sein prachtvolles Lese-Institut unter dem Namen „Berliner Lese-halle“ eröffnet, wozu wir ihm recht viele Besucher wünschen, damit eine so großartige Unterhaltungsanstalt der Residenz erhalten bleibe. — Die Französi. Blätter, welche gestern Nachmittag hier ankommen sollten, sind bis heute noch nicht eingetroffen.

Die Gerüchte über den Rücktritt des Kriegsministers v. Boyen erhalten sich, als der muthmaßliche Nachfolger desselben wird jetzt aber der diesseitige Gesandte am Badischen Hofe, v. Radowski, bezeichnet. Dieser ist als ein eifriger Katholik bekannt, was aber in einem paritätischen Lande kein Hinderniß zu seiner besfalligen Erhebung sein dürfte; ohnedies haben wir an dem Finanzminister von Duesberg bereits einen Katholiken im Staatsministerium. (Br. 3.)

Magdeburg. — Die Stadtverordnetenversammlung in Naumburg ist wirklich aufgelöst worden in Folge ihrer Weigerung, einen Landtagsdeputirten zu wählen; die Mitglieder derselben sind auf sechs Jahre für wahlunfähig erklärt. (Wir übergehen die hier folgenden Details, welche wir bereits gegeben haben.) Die Folge davon ist nun die Auflösung der Stadtverordnetenversammlung gewesen. Diese Maßregel der Regierung macht hier großes Aufsehen. Man ist hier darüber verschiedener Ansicht. Während von einer Seite die Weigerung der Stadtverordneten nur als eine Nichtausübung eines Rechtes angesehen wird, wollen Andere es als eine Pflichtverletzung betrachtet wissen, nachdem eine Belehrung des Oberpräsidenten ihnen die Wahl als eine Pflicht zu erkennen gab. Nach der Verschiedenheit dieser Ansichten fällt auch die Billigung oder Nichtbilligung der Regierungsmaßregel aus. Ein Jeder ist nun gespannt, wie der weitere Verlauf dieser Sache sein wird; ob die aufgelöste Naumburger Stadtverordnetenversammlung die wahre Meinung ihrer Mitbürger vertreten hat, oder nicht, und ob die neu konstituierende Versammlung anders in der Wahlfrage beschließen wird, als ihre Vorgänger. Jedenfalls scheinen sich nach den Folgen dieses Falles die jedes anderen ähnlichen Falles vorher bestimmen zu lassen.

Ausland.

Deutschland.

Von der Eider vom 25. Oktbr. Das Erscheinen der von den neun Kieler Professoren herausgegebenen Kritik des Kommissionsberichtes über die Successionsverhältnisse des Herzogthums Schleswigs und die Ernennung Beseleers zum Präsidenten der diesmaligen Schleswigischen Ständeversammlung, sind zwei Momente, welche den Regierungstendenzen eine unbefiegbare moralische Macht entgegenstellen. Die Kritik ist vernichtend für das Kommissionsbedenken und Beseleer's Wahl durch eine so entschiedene Majorität muß es der Regierung klar machen, daß Schleswigs Bewohner sich mit weniger Ausnahme dem großen Deutschland und einer immer engeren Verbindung mit demselben auf das Entschiedenste zuneigen. Das Auftreten der Dänischen Majorität in der Ständeversammlung soll von sichtbarer Kleinmüchigkeit und Verzagtheit zeugen, täglich gehen Staffetten nach Kopenhagen ab, um Instruktionen einzuholen. — Das in Rendsburg Hr.,

Olshausen gegebene Festmahl und die dabei laut gewordenen Manifestationen sollen neuerdings großes Mißfallen erregt haben, das dadurch noch mehr gesteigert worden ist, daß auch von da zwei im entschiedensten Tone gehaltene, mit zahlreichen Unterschriften bedeckte Manifestationen oder Adressen durch eine Deputation an die Schleswigschen Stände abgesandt worden sind. Die Regierung muß es endlich einsehen, daß alle Proventivmaßregeln nichts fruchten; der Geist läßt sich nicht bannen und der Volkswille weiß aller Verbote ungeachtet die Macht der Ueberzeugung und der Wahrheit zur offenen Kunde zu bringen. So eben, beim Schlusse dieser Zeilen, hören wir, daß der Herzog von Augustenburg in der 5ten Sitzung einen Antrag auf eine Schleswig-Holsteinsche Verfassung in vollkommen constitutioneller Bedeutung gestellt haben soll. Wir sehen der Bestätigung mit Ungeduld entgegen.

Aus dem südlichen Schleswig. Es circulirt in fast allen Landdistrikten, in unzähligen Exemplaren, nachstehendes, an Hrn. Liebemann auf Johannisberg gerichtetes, überall Unterschriften findendes Memorial:

„An den Hrn. Koogsbefitzer Liebemann zu Johannisberg.“ „Der Worte sind genug gewechselt, laßt uns nun auch die Thaten sehen! Ueber die den Herzogthümern Schleswig und Holstein, dem Königreiche Dänemark gegenüber, traktatenmäßig zuständigen Landesrechte in den letzten Jahren ist viel geredet, geschrieben, gedruckt, aber für die Geltungsmachung derselben nur noch wenig gehandelt worden. Denn was kann es nützen, daß die Schleswig-Holsteiner sich fortwährend auf ihre Landesrechte berufen, wenn sie nicht auch zugleich durch die That derselben Anerkennung und Geltung zu verschaffen bemüht sind? — Ist es wahr, daß Christian der Erste in den Landesprivilegien den Einwohnern dieser Lande für sich, seine Erben und Nachkommen versprochen hat, ohne Einwilligung und Zustimmung „aller Räte und Mannschaft“ keine Schätzung oder Bede aufzulegen; ist es ferner wahr, daß gedachte Privilegien von allen nachfolgenden Landesherren bis auf Christian den Achten inclusive anerkannt und feierlich bestätigt worden sind: so muß es auch wahr sein, daß den Bewohnern der Herzogthümer Schleswig und Holstein bis auf den heutigen Tag das Recht der Steuerbewilligung und der Steuerverweigerung noch zuständig ist. Dieses Recht ist auch bekanntlich von Beikommenden bis zum letzten Landtag 1711/1712 factisch ausgeübt, und seitdem unferes Wissens auf keine Weise rechtlich aufgehoben worden. Daher will es uns bedünken, daß die später auf gekommenen Steuern, z. B. die Kopfsteuer vom Jahre 1762, die Grund- und Benutzungsteuer, so wie die Haussteuer von 1802, die Bankzinsen von 1813, verfassungswidrig aufgelegt worden sind. In dieser Veranlassung und Erwägung haben die Unterzeichneten sich erlauben wollen, an Sie, geehrter Herr Liebemann, mit der Vorfrage sich zu wenden, ob Sie der Meinung sind, daß wir mit Bezugnahme auf die Landesrechte als befugt uns erachten können, die fernere Zahlung der Kopf-, Land- und Haussteuer verfassungsmäßig verweigern zu dürfen. Wir wenden uns an Sie, weil wir überzeugt sind, daß Sie des Steuerwesens und der Landrechte kundig sind, weil wir das Vertrauen zu Ihnen haben, daß Sie Ihre Ueberzeugung offen und unumwunden gegen uns aussprechen werden, und weil wir von Ihnen erwarten, daß Sie fortfahren werden, für des Volkes Ehre, Freiheit und Rechte stets nach besten Kräften zu streben und zu wirken, so wie wir nicht minder bereit sind Ihre Anleitung und Rathschläge in dieser Angelegenheit bereitwillig zu befolgen.“

Schleswig, vom 26. Okt. Unter den 18 Propositionen, welche bereits bei unserer Stände-Versammlung eingegangen sind, nimmt die des Herzogs von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg nicht die letzte Stelle ein, wenn man die Zeitverhältnisse und den Herrn Proponenten betrachtet. Die Stellung desselben wird beurkunden, daß der constitutionelle Sinn angefangen hat, alle Schichten des Volkes zu durchdringen, daß die Hochstehenden den Ideen unterworfen sind, die mit lichter Gewalt durch die Einsicht immer mehr ins Leben treten und das Reich der Freiheit, des Kindes des Selbstbewußtseins, verwirklichen. Ich theile diese Verfassungs-Proposition Ihnen deshalb sofort mit: „Die Ständeversammlung beschließt, bei Sr. Königl. Majestät darauf anzutragen: 1) daß die Landesrechte der Herzogthümer Schleswig und Holstein in zeitgemäßer Form dahin entwickelt werden, daß die Stände der Herzogthümer eine entscheidende Stimme, sowohl bei Auflegung und Verwendung der Steuern, als auch bei der Gesetzgebung erhalten; 2) daß zu dem Ende die Ständeversammlung beider Herzogthümer, nachdem die nächsten Wahlen geschehen, vereint zusammenberufen werden und dieser gemeinschaftlichen Ständeversammlung, in welcher jedoch das Corps der Schleswig-Holsteinschen Ritterschaft anstatt der bisherigen Delegation einzelner Mitglieder derselben, auf eine zwischen demselben und der Regierung vereinbarte, von der Versammlung in ihrer dermaligen Zusammensetzung aber zu genehmigende Weise vertreten wäre, ein den obigen Grundsätzen entsprechender Verfassungs-Entwurf vorgelegt werde, über welchen die solchergestalt vollständig constituirte Versammlung sich mit der Regierung zu einigen hätte. — Christian August, Herzog zu Schleswig-Holstein.“

Schleswig. — In der zweiten Sitzung der Stände-Versammlung zeigte das Präsidium zuvörderst den Eingang von nicht weniger als hundert und acht Adressen an die Stände an, hob hervor, daß in allen diesen Adressen die secundären materiellen Interessen in den Hintergrund getreten seien und lediglich die Eine große Frage, die der staatlichen Existenz und Selbstständigkeit des Herzogthums Schleswig, sein öffentliches Recht und seine nationale und politische Entwicklung, den Inhalt ausmache: beispielsweise verlas er die von der Insel Sylt eingegangene Adresse. Sodann stand zur Tages-Ordnung die Motivirung des vom Advokaten Dr. Gülich, Abgeordneten für die Stadt Apenrade, bereits am

21. gestellten Antrages auf Einreichung einer Adresse an Se. Majestät unsern König-Herzog. Ehe indeß der Antragsteller seinen Vortrag begann, erhob der Regierungscommissair v. Scheel Einsprache gegen die beabsichtigte Adresse, indem er ungefähr dieses bemerkte, daß eine sogenannte Adresse außerhalb der gesetzlichen Instruktion liege und daß das Gesetz den Commissair nicht verpflichte, eine Adresse anzunehmen und der Regierung zu übersenden; der Commissair fügte hinzu, daß er diese Bemerkung habe machen wollen um die Versammlung im Voraus darauf aufmerksam zu machen, daß es von ihm abhängen werde, ob er die Adresse entgegen nehmen wolle, welches letztere wieder durch den Inhalt derselben bedingt sei. Der Präsident erwiederte hierauf, daß eine Adresse und deren Annahme weder geboten noch verboten sei, daher unter die Angelegenheiten gehöre, in Beziehung auf welche, als an sich erlaubt, die Usance das Reglement erweitertere; er forderte den Proponenten zur Motivirung auf. Dr. Gülich hielt dann einen kräftig-schönen kernhaften Vortrag, in welchem er kurz zu zeigen suchte, daß die Zustände im Lande dormalen nach den bekannten Vorgängen so beschaffen seien, daß es als eine Pflichtverschämniß erscheinen würde, wenn die Stände, das Organ des Volkes, es unterließen, ein getreues Bild davon an den Thron zu bringen. — Gegen die Einreichung einer Adresse sprachen die beiden Abgeordneten der Stadt Flensburg, Agent Jensen und Senator Niesen, sowie die Nord-Schleswigschen Abgeordneten Jepsen von Rinkeis und Nis Lorenzen von Lilholt. Es wurde sodann ein Comité zur Entwerfung der Adresse erwählt, aus 7 Mitgliedern bestehend. — In dieser Sitzung hat der Regierungs-Commissair, Herr v. Scheel, eine fernere Einsprache gegen den ersten Theil der vom Dr. Gülich am 21. d. eingebrachten Proposition, betreffend Aenderung des Regierungssystems, erhoben; er zwar die Redefreiheit des Abgeordneten im Ständesaal zugegeben, aber die Ansicht aufgestellt, daß das Urtheil des Proponenten über das System der Regierung, außerhalb des Saales ausgesprochen, kriminelle Verantwortlichkeit hervorrufe, und daß er (Scheel) demselben anheimgestellt, deshalb den Antrag zurückzunehmen. Die Antwort des Präsidiums hat sich darauf beschränkt, hervorzuheben, daß eine unterstützte Proposition nicht mehr Eigenthum des Proponenten, sondern der Versammlung, und daß im Uebrigen es zunächst Sache des Präsidenten sei, darüber zu wachen, daß die Versammlung sich in den Grenzen der Gesetzmäßigkeit halte, weshalb denn auch die fragliche Proposition den vorgeschriebenen Weg gehen solle. — Außer dem Vorstehenden wurde in der heutigen Sitzung nur noch die Wahl mehrerer Ausschüsse über Gesetz-Entwürfe vorgenommen, die die Regierung vorgelegt hat. — Noch berichten wir nachträglich, daß in der ersten Sitzung vom Stats- und Ober-Gerichtsrath Esmarck eine Proposition auf völlige Trennung der Administration der Herzogthümer von der des Königreiches, namentlich in Betreff der Finanzen und des Heerwesens gestellt ist. — Dürfen wir schließlich eine flüchtige Bemerkung hinzufügen, so scheint aus den inhaltsschweren Propositionen, die bereits gestellt sind und aus ihrer dem tieferen Grunde nach übereinstimmenden Tendenz hervorzugehen, daß die Stände mit Nichten der Ansicht des Regierungs-Commissairs beipflichten, der in seiner Eröffnungsrede hauptsächlich daran erinnert hat, daß der materielle Zustand des Landes ein glücklicher sei, was „mit Vertrauen und dankbarer Demuth gegen die Vorsehung“ anerkannt werden müsse, und daß es darauf vor Allem ankomme.

Glücksstadt vom 25. Oktbr. Gestern ist beim Obergerichte der Befehl eingegangen, eine Kommission zur Untersuchung der Vorfälle bei der Volksversammlung in Nortorf zu ernennen, und dem Magistrate aufgegeben worden, von den Lehrern von der hiesigen Gelehrtenschule Bericht über die Fortschritte, welche die Schüler in den letzten 10 Jahren in der Dänischen Sprache gemacht, einzuzuziehen.

Hamburg am 26. Okt. Das Gerücht, als werde der Prinz von Augustenburg doch noch in die Schleswigsche Ständeversammlung eintreten, bestätigt sich nicht, denn der Prinz ist vorgestern, wahrscheinlich auf dem Wege nach Hannover, durch Hamburg gekommen.

Dresden den 27. Oktbr. Der eben so langwierige als kostspielige Bau an unserer Brücke ist nunmehr wenigstens so weit beendet, daß, nachdem man die hölzerne Ueberbrückung nach Herstellung der beiden defekten Bogen weggenommen hat, in diesen Tagen die Communication wieder vollständig auch für die Wagen und Geschirre eintreten wird. Der Wiederaufbau des Crucifixpfeilers wird erst im nächsten Jahre erfolgen.

Vom Main. — Es findet gegenwärtig ein lebhafter diplomatischer Verkehr zwischen den Höfen von Paris, Wien, Berlin und Turin statt, welcher, wie verlautet, die Schweizer Angelegenheiten zum Gegenstande. Es handelt sich nämlich darum, diejenigen Vereinbarungen zu treffen, welche, für den Fall, daß eine Intervention in der Schweiz beliebt werden sollte, nothwendig erscheinen. Wahrscheinlich sind die betreffenden Mittheilungen auch den andern Mächten, welche das Wiener Protokoll in Bezug auf die Eidgenossenschaft unterzeichnet haben, zugesertigt worden. Nebenbei geht das Gerücht von einer besondern Conferenz, welche zu Wien oder Paris über die Verhältnisse der Schweiz stattfinden soll.

Deferreih.

Wien den 25. Oktober. Nach dem Morgen-Bulletin vom 23ten d. hielt die Tags zuvor wahrgenomme, wenn auch langsame Besserung in dem Befinden Sr. Kais. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Palatin fortwährend an.

Se. Königl. Hoheit der regierende Herzog Adolf von Nassau ist vor dreien Tagen und der neue Großbritannische Vorkämmerer Lord Ponsonby, gestern Abend hier eingetroffen.

Frankreich.

Paris den 24. Okt. Der Britische Botschafter, Lord Normanby, wird sich nächster Tage auf einige Zeit mit Urlaub nach London begeben. Galignani's Messinger erklärte als Antwort auf einen Artikel des Commerce, daß der Besuch des Marquis von Normanby bei dem Grafen Molé in Champlatreux in gar keinem Zusammenhange mit der Ministerialfrage gestanden habe und auch ohne die Heirat der Infantin Luisa stattgefunden haben würde.

Nachrichten aus Toulon vom 15ten zufolge, sind die vor kurzem ergangenen Befehle, die Französischen Schiffs-Stationen in den Spanischen Gewässern zu verstärken, nun widerrufen worden. Die Escadre des Prinzen von Joinville lag ruhig vor Anker, und Admiral Duernel hielt die Inspektion der einzelnen Schiffe.

Das Journal des Débats enthält einen Artikel der Revue de Geneve über Intervention und Nichtintervention in den Genfer Angelegenheiten, welchem es folgende Bemerkungen voranschickt: „Frankreich und seine Regierung“, heißt es darin, „brauchen sich wegen der Beleidigungen der Genfer Revue nicht verletzt zu fühlen. Man verzeiht sehr gern der Schwäche. Der Styl des Artikels ist radikal. Glaubt man etwa, die katholischen Sieben-Kantone würden sich durch die Genfer Ereignisse einschüchtern lassen? Wir rathen Herrn James Fazy und seinen Freunden, sich so rasch als möglich der Revolution zu freuen. Sie mögen sich beeilen, denn die Ereignisse drängen, und ihre Freude könnte sich leicht in Trauer verwandeln! Möchten diese Differenzen durch irgend eine Ausgleichung geordnet werden, wodurch die Schweiz sowohl von den Luzerner Jesuiten als von den radikalen Jesuiten befreit würde. Was uns betrifft, so bleiben wir durchaus unbetheiligte Zuschauer. So lange sich die Schweiz auf ihr eigenes Gebiet beschränkt, werden wir uns in ihre periodischen Revolutionen eben so wenig mischen, als in diejenigen Portugals und Mexiko's. Wir gestehen ihr das volle Recht zu, sich selbst zu Grunde zu richten. Als Nachbarstaat werden wir nur von ihr verlangen, daß sie das Feuer auf ihrem eigenen Heerde zusammenhalte. Wären wir egoistische Konservative, so könnten wir uns über das, was in der Schweiz vorgeht, recht freuen. Denn es ist die schrecklichste Verdammung der „rein demokratischen“ Staats-Reform, und man kann aus ihr sehen, ob das allgemeine Stimmrecht wirklich der Triumph der Vernunft und Gerechtigkeit sei.“

In Folge heftiger Regengüsse ist die Loire am 17. Oktober bei Nachtzeit plötzlich aus den Ufern getreten und hat großen Schaden angerichtet. In St. Andrieux wurden 15 dicht am Flusse gelegene Häuser weggerissen, die Eisenbahn aufgewühlt und die Kaserne der Gendarmen, so wie eine Hängebrücke, zertrümmert. Es sind dabei mehrere Menschen umgekommen. Die Brücken von St. Just, Montrond, Carret und Pertuisell sollen ganz oder theilweise mit fortgerissen worden sein. Bei St. Etienne ist ein kleiner Weiler gänzlich verschwunden; mit St. Etienne war alle Verbindung unterbrochen. In der Nacht des 20. Oktober riß die Fluth einen Theil des Viadukts der Eisenbahn von Orleans nach Vierzon weg. Von allen Seiten hört man aus den an der Loire entlang liegenden Gemeinden von Unglücksfällen. Auch die Seine ist bei Paris in den letzten Tagen plötzlich um mehrere Metres gestiegen. Heute sind drei Viertel der gewöhnlich in Paris eingehenden Provinzialblätter aus dem Süden ausgeblieben.

Herr Pourcet, Capitain des Generalstabes aus dem Kriegs-Ministerium, ist nach Toulon abgereist, um den Bey von Tunis nach Paris zu geleiten.

Die Verbindungen zwischen Portugal und Spanien sind unterbrochen. Kein Journal und kein Brief von Lissabon sind seit der Schilderhebung Vasconcellos und Das Antas zu Madrid angekommen. Der Graf de Thomar und Herr Gonzalez Bravo, die im Begriff standen, sich nach Lissabon zu begeben, haben ihre Abreise aufgeschoben. Dies erlaubt auf eine üble Lage der Partei der Königin zu schließen.

Dieser Tage wurden bei Lyon auf dem Rhone-Dampfboot mehrere Spanier verhaftet, welche heimlich in ihr Vaterland zurückkehren wollten. Am 15. hatten drei Stunden von Perpignan die Gendarmen etwa 30 Spanische Flüchtlinge aufgespürt, welche nach Spanien zurückkehren wollten. Sie erbaten sich sogleich militärische Hilfe, um dies zu verhindern, und da die Spanier sich nicht gutwillig ergeben wollten, so kam es zu einem förmlichen Gefecht, in welchem ein Spanier erschossen, ein anderer in die Brust geschossen wurde, und zwei Säbelschläge empfangen. Abends wurde der ganze übrige Rest nach Perpignan eingebracht. — In Folge des Gerüchts, daß Cabrera in Catalonien erschienen sei, haben dort zwei Corps, zusammen 2000 Mann stark, die Gegend durchstreifen müssen, sie haben indeß nichts gefunden und sogar eine Gesinnung angetroffen, welche für einen solchen Aufrehrer nichts besorgen läßt. — In der Nacht zum 10. sind in Murcia, in Spanien, wieder mehrere Erdstöße verspürt worden.

Sämmtliche Morgenblätter sind voll der traurigsten Berichte über die Ueberschwemmungen des Südens. Die Loire, heißt es unter Andern, ist kein Fluß mehr, sondern ein Meer. Zu Allier, Chazettil, Dompierre, Orleans, Digoil, Saint-Just, Andrieux, Balbigny, Roanne &c. &c. wurden die Brücken und Schuttbämme weggerissen oder doch stark beschädigt. Zu Roanne z. B. stürzte das „Hotel des Landes“, worin das Postamt und die Posthalterei sich befinden, nebst einer bedeutenden Menge Häuser, zusammen und wurde mit Allem, was darin war, von den Wellen fortgeschwemmt. Man schätzt die Zahl der dergestalt verlorenen Häuser, auf 100 — die Unglücksfälle der angrenzenden Landschaften gar nicht gerechnet. Das Unglück ist eben so groß als 1789. Zwischen Tours und Boën ging eine ganze Personenpost (Diligence von Laffitte und Gaillard) in den Wellen unter. Trotz der unerhörten Anstrengungen des Kondukteurs und des Postillons, verloren vier Personen ihr Leben. Auch bei Tours ist alle Ver-

bindung unterbrochen. Mehrere Departements werden durch diese Ereignisse, denen durch bessere Wasserbauten größtentheils hätte vorgebeugt werden können, in die schrecklichste Lage versetzt. Es scheint, als hätte dieses Jahr der Himmel alle seine Plagen gegen uns geschleudert! Die im Bureau des Ministeriums des Innern stündlich eingehenden Trauerberichte versprechen die fürchterlichsten Aufschlüsse.

Eine telegraphische zeigt der Regierung an, daß die Gewässer der Rhone und der Loire (in Folge des eingetretenen Frostes) im Fallen sind.

Es wird bestimmt versichert, Marschall Soult werde unverzüglich aus dem Cabinet treten und Herr Guizot Conseilpräsident werden; es heißt ferner, Herr Hebert solle Justizminister und Herr Passy Finanzminister werden, die Herren Martin und Lacave-Laplagne, die resigniren würden, zu ersetzen.

Spanien.

Madrid, den 18. Oktober. Heute ist endlich folgendes, gestern von der Königin unterzeichnetes Amnestie-Decret erschienen: „Art. 1. Ich bewillige allen denen, welche in Folge der in der Halbinsel und den dazu gehörigen Inseln bis zum Tage der Ausfertigung dieses Königl. Decretes vorgefallenen politischen Ereignisse gegenwärtig sich außerhalb Landes befinden, gerichtlich verfolgt werden oder verurtheilt sind, weil sie bei diesen Ereignissen sich betheiligten, und zwar denen, welche zu folgenden Klassen gehören: Unter dem Militair allen Individuen vom Obersten abwärts. Von Civil-Beamten den Provinzial-Chefs aller Verwaltungszweige und allen Beamten unterer Klassen. Von Privatpersonen allen denen, welche nicht Mitglieder revolutionärer Juntas waren oder, als ihnen gehorchend, die Aemter eines Gefe politico, Intendanten, General-Kommandanten oder ein anderes diesen entsprechendes Amt bekleideten. Art. 2. Die in dem vorstehenden Artikel nicht einbegriffenen Personen sollen nach und nach derselben Gnade theilhaftig werden, je nachdem die Umstände in jedem besonderen Falle es gestatten und vermittelt spezieller Erlasse, die Ich Mir vorbehalte. Art. 3. Die Personen, welche sich im Auslande befinden, können kraft dieses Erlasses nach Spanien zurückkehren. Die Gefangenen und Verurtheilten sollen sogleich kostenfrei in Freiheit gesetzt werden. Die außerordentliche Dienstzeit, welche leztthin einigen Klassen von Soldaten der Armee und Flotte auferlegt wurde, erkläre Ich für erlassen. Art. 4. Die in diese Begnadigung einbegriffenen Militair-Personen bleiben bis auf Weiteres außer Dienst, so wie auch die, denen aus besonderen Gründen der Abschied ertheilt wurde. Die Civil-Beamten bleiben ohne Anstellung. Art. 5. Diejenigen, welche sich im Auslande befinden, weil sie im Bürgerkriege die Sache des Don Carlos verfochten, können nach Spanien zurückkommen, in sofern sie zu den im ersten Artikel dieses Decretes bezeichneten Klassen gehören und zuvor vor den resp. Spanischen Gesandten und Konsuln den Meiner Person und Würde und der Verfassung des Staates schuldigen Eid der Treue leisten. Diejenigen, welche höheren Klassen angehören, sollen in der im zweiten Artikel festgesetzten Form und Weise und nach geleistetem Eide zu derselben Begnadigung zugelassen werden. Art. 6. Gemeine Verbrecher sind nicht in diese Begnadigung einbegriffen, und die Rechte dritter Personen bleiben vorbehalten. Art. 7. Die betreffenden Ministerien haben Mir die zur Vollziehung dieses Decretes erforderlichen Mittel vorzulegen, damit durch die Verfügungen desselben auf keinen Fall die öffentliche Ruhe beeinträchtigt werden könne.“

Den niederschlagenden Eindruck, welchen dieses Decret hier hervorgebracht hat, vermag ich nicht zu schildern. Auf kaum 500 Soldaten und Subaltern-Offizieren ist diese Amnestie anwendbar, und auch diese werden sich nicht beeilen, nach Spanien zurückzukehren, da sie Gefahr laufen, auf den Fall eintretender Unruhen sogleich festgenommen zu werden. In der Einleitung des Decretes heißt er ausdrücklich, daß von verschiedenen Seiten her beabsichtigte Störungen der Ruhe angekündigt würden. Allen übrigen Personen steht nur das (ihnen nie abgesprochene) Recht zu, um Begnadigung nachzusuchen. So wird denn das große Ereigniß, welches allen Spaniern als der Anfang einer neuen Aera des Glückes und der Ausöhnung angekündigt wurde, ihnen zur bitteren Täuschung. Die Königin weigerte sich, dieses Decret zu unterzeichnen, bis ihr Gemahl seine Billigung ertheilt haben würde, allein die Minister, die sich mit der Königin Christine und einem fremden Botschafter vereinigten, erreichten gestern die Unterschrift.

Unterdessen nehmen die rauschenden Festlichkeiten, zu denen nur die vom Hofe begünstigten Personen Zutritt erhalten, ihren Fortgang. Vorgekern Abend fand ein glänzender Ball im königlichen Palaste statt, zu dem die Granden, das diplomatische Corps, die Senatoren, Deputirten, Generale u. s. w. eingeladen waren. Auch der Amerikanische General Flores, der Graf von Thomar (Costa Cabral) und der Englische Gesandte waren zugegen. Mit letzterem unterhielt die Königin Christine sich einige Zeit lang, während die Minister und die Französischen Prinzen ihm auswichen. Den General Narvaez schien man allgemein zu vermeiden. Großes Aufsehen erregten die beiden ältesten Töchter der Königin Christine und des Herzogs von Rianzares. Die ältere derselben war so eben zur Gräfin von Castilleja, die jüngere zur Marquisin von Vista Alegre erhoben worden. Sobald sie in den Saal eintraten, ging der König ihnen entgegen, begrüßte und küßte sie und führte sie zu der regierenden Königin. Diese wies ihnen einen Platz unter der königlichen Familie an. Die ältere ist elf bis zwölf, die jüngere acht bis neun Jahre alt. Die Königin tanzte zuerst mit dem Herzoge von Anmale, der König mit der Herzogin von Montpensier, der Herzog von Montpensier mit einer Infantin, Tochter des Infanten Don Francisco de Paula, und der Herzog von Rianzares mit der jüngeren Schwester derselben. Dann tanzte die Königin verschiedene Walzer mit dem Obersten Casafola und dem Herzoge von Osuna, ein Vergnügen, welches ihre Mutter ihr bis dahin untersagt hatte.

Trotz ihrer anziehenden Persönlichkeit ist den Französischen Prinzen nicht gelungen, die großen Vorurtheile, welche die hiesige Bevölkerung gegen sie hegt, zu beseitigen. Diese Stimmung macht sich in manchen Redereien Luft. So hat man plötzlich eine Unterzeichnung zu einem Denkmal eröffnet, welches die Gefangenennahme von 30,000 Franzosen in der Schlacht von Bailen verewigen soll. Sehr viele Generale und andere Spanier von Bedeutung haben ihre Namen unterschrieben. Und doch wandelt der Held von Bailen, der neunzigjährige Feldmarschall Castanos, unbeachtet als lebendes Denkmal jener glorreichen Thaten in den Straßen Madrids umher!

Der unsterbliche Verteidiger Saragoßas, Palafox, der vier Jahre lang in Französischen Kerkeren schmachten mußte, wurde so eben von seiner Stelle als Chef der Hellebardier-Garde entsetzt, weil er, wie man sagt, einige Aeußerungen fallen ließ, die dem Vertreter einer benachbarten Macht mißfielen.

Es heißt, der Herzog von Anmale würde übermorgen, der Herzog von Montpensier aber mit seiner Gemahlin am 22sten die Reise nach Frankreich antreten. Die Königin Christine scheint noch hier bleiben zu wollen.

Es verlautet, der Graf von Bresson würde als Botschafter nach Wien gehen und hier durch den Herzog von Montebello ersetzt werden.

Ueber den Zustand Portugals schweben wir im Dunkeln, da der Postenlauf über Elvas, wo die Truppen sich empörten, gehemmt war. Ein hiesiges Blatt theilt heute einen Brief aus Lissabon vom 12ten mit, demzufolge in Coimbra und Evora sich Junten gebildet und Pedro V. als König unter einer Regentschaft ausgerufen hätten. Die diesseitige Regierung hat die Abreise des Herrn Gonzalez Bravo, der auf seinen Gesandtschaftsposten nach Lissabon zurückkehren sollte, vorläufig verschoben. Der hiesige Portugiesische Gesandte, Baron von Renduffe, befindet sich in großer Verlegenheit.

Großbritannien und Irland.

London, den 24. Okt. Ihre Majestät die Königin wird nach dem Besuche bei dem Herzoge von Norfolk am 29sten d. M. nach Windsor zurückkehren, bis zum 9. November dort verweilen, an welchem Tage der fünfte Geburtstag des Prinzen von Wales festlich begangen werden soll, und dann auf 14 Tage in Osbornehouse auf der Insel Whigt ihren Aufenthalt nehmen. Es soll dies der letzte Ausflug dorthin in diesem Jahre sein.

Der jüngste Staatsstreich in Portugal beschäftigt einen großen Theil der hiesigen Presse. Man steht nicht an, denselben Französischem Einflusse zuzuschreiben. Der Sun erblickt darin nur die Fortsetzung der in Spanien herrschenden Französischen Diplomatie und will einen neuen Beleg für die vermeintliche Erfahrung daraus ziehen, daß die Politik Frankreichs systematisch darauf gerichtet sei, die constitutionellen Freiheiten der ihm erreichbaren Völker zu untergraben und ihre National-Unabhängigkeit zu vernichten.

Von unserm Admiralitäts-Amte ist Befehl gegeben worden, die Linienschiffe „Queen“ und „St. Vincent“, welche von dem Uebungs-Geschwader zurückgekehrt sind, in Portsmouth und Devonport vollständig wieder auszurüsten, damit sie unverzüglich in See gehen können. Die von Lissabon angekommene Dampf-Fregatte „Cyclops“, so wie der „Vengeance“ von 80 Kanonen, werden in Portsmouth und das Linienschiff „Formidable“ von 84 Kanonen in Ebernes wieder in dienstfertigen Stand versetzt. Die Vorgänge in Portugal sind, der Morning Chronicle zufolge, die Ursache dieser Rüstungen.

Gegenwärtig ist man beschäftigt, mittelst der östlichen Grafschaftsbahn eine Verbindung zwischen London und Liverpool durch den electrischen Telegraphen zu bewerkstelligen. Schon sind die Drähte zwischen Gly und Peterborough befestigt, und der ganze Telegraph von London bis Liverpool wird in drei Monaten vollendet sein. Sobald dies der Fall ist, wird man nur acht Minuten brauchen, um in London auf eine nach Liverpool gesandte Botschaft Antwort zu erhalten, und umgekehrt. Südlich von London soll der electrische Telegraph längs der Nord-Woolwichbahn, der in kurzem dem Verkehr öffnen wird, fortgeführt werden und, mittelst des unterseeischen Telegraphen unter der Themse hingehend, die Verbindung zwischen dem Werft zu Woolwich und Liverpool bilden.

Der Herr Charles Tennysor d'Encourt, Unterhaus-Mitglied für Lambeth, ist mit seiner Familie zur römisch-katholischen Kirche übergetreten.

Gestern hielt der Bischof von London Kirchenvisitation, bei welcher er den Geistlichen eine lange und scharfe Predigt hielt, auf die, die Kirche bedrohenden Gefahren hinwies, und vor den Römlingen, wie vor den — „Deutschen Nationalisten“ gleichmäßig warnte. Schließlich sprach er von dem Unterrichte der Armen.

Ein Berichterstatter der M.-Chr. meldet aus Paris, der Minister Salvandy habe vor einigen Tagen öffentlich in Gesellschaft gesagt, mit dem jetzigen Englischen Cabinet sei nichts zu machen; Frankreich werde kein Jota von den Ansprüchen der Infantin auf den Spanischen Thron aufgeben, und es gäbe kein anderes Mittel, aus der Verlegenheit zu kommen, als daß die Königin Victoria die Whigs entlasse. Es würde am Ende dazu kommen, die Tories möchten, da sie Frankreichs Ehrgeiz nicht fürchten, die Sache anders auffassen.

Ein Abendblatt meldet, daß der in Madrid anwesende Pariser Arzt, Dr. Orfila, wegen des Gesundheitszustandes der Königin Isabella zu Rathe gezogen worden, und eine ganz entgegengesetzte Behandlung, als die Aerzte der Königin, empfohlen habe. Letztere hätten darauf erklärt, daß, falls man den Rath des Französischen Arztes befolgen wolle, sie nicht für die Folgen ständen. Auch wäre der Leibarzt Gutierrez sofort um seinen Abschied eingekommen.

Schweiz.

Bern. — In Folge der neulichen Markt-Unruhen hat der Regierungsrath

unterm 20sten d. M. beschloffen, gegen die Kantone Luzern und Freiburg, welche beide bekanntlich die Ausfuhr von Lebensmitteln aller Art in hohem Grade erschwert haben, Repressalien zu ergreifen.

Genf. (Eidg. Z.) — Gleich dem Kanton Waadt hat auch die provisorische Regierung von Genf den Vorort durch Erpressen sowohl von den Truppenbewegungen der Franzosen, als von den in Genf ergriffenen Maßregeln in Kenntniß gesetzt. Die Französischen Truppen wurden auf Mittwoch Morgens bereits im Arrondissement von Ger (wenige Stunden von Genf) erwartet. In Folge dessen wurde auch hier das ganze Contingent aufs Pilet gestellt und zugleich die Befestigungswerke nach der Französischen Seite hin nach Bedürfnis verbessert.

Die provisorische Regierung hat eine Proclamation erlassen, worin sie die Bewohner auffordert, sich ruhig zu verhalten und wegen der Bewegungen der Französischen Truppen keine Besorgniß zu hegen; zugleich werden die getroffenen Vorsichts-Maßregeln mitgetheilt.

Basel. — Der D. P. A. Z. wird aus Basel vom 23. Oktober geschrieben: „Die hiesigen politischen Verhältnisse entwickeln sich nicht so schnell, als man anfangs glaubte. Der Eindruck, den der Beitritt vieler geachteter Männer (sogar die höchsten Gerichtspersonen und Kanzlei-Beamten nahmen Theil) zu den politischen Besprechungen und Versammlungen machte, fängt an, sich zu verwischen. Viele sehen ein, daß die betretene Bahn einer Verfassungs-Veränderung eben so bedenklich als unbegründet ist, nachdem der gesetzlich aufgestellte Große Rath erst vor zwei Jahren sich gegen Verfassungs-Änderung ausgesprochen hatte, und daher findet die von jenen Versammlungen vorgeschlagene Petition an die Regierung: „den Großen Rath schnelligst zusammenzuberufen und die Aufstellung eines Verfassungs-Raths zu veranlassen“, nicht den erwarteten Anklang und Beitritt; die konservativen Stimmen, welche in den ersten Tagen schwiegen, fangen wieder an, sich hörbar zu machen, und erhalten einen vielseitigen Beifall. An jene Petition haben sich auch die hiesigen Radikalen angeschlossen, nur machen sie den weiteren Beifall, daß die minorene waffenpflichtige Mannschaft auch soll zu politischer Thätigkeit berufen werden — ein Grundsatz, der in seltsamem Widerspruche steht mit der hier feststehenden und erprobten Einrichtung, daß junge Leute erst nach vollendetem 24sten Altersjahre ihre eigenes Vermögen zu vertreten fähig erachtet werden. Jedenfalls ist die Zeit sehr ernst, und die Folgen der Bewegung lassen sich nicht berechnen, sobald andere als hiesige Bürger und Einwohner sich dareinmischen; so wurde vor einigen Tagen erzählt, daß Ochsenbein und Dr. Steiger in der Nachbarschaft seien und eine Zusammenkunft mit hiesigen Radikalen hätten; das Gerücht war völlig ungegründet.“

Italien.

Rom, den 15. Okt. Seit den letzten sechs Jahren feierten die hier lebenden Preußen den Geburtstag ihres Königs theils in kleineren, theils größeren Privatkreisen, da die zufällige Abwesenheit ihres diplomatischen Repräsentanten ein Hinderniß war, ihn unter dessen Vorstz und in dem Gesandtschafts-Hotel festlich zu begehen. Doch belebte diese Kreise, aller Zerspitterung ungeachtet, ein mächtig hebender und vereinigerender Enthusiasmus. Nach so langer Zeit zum erstenmale versammelte der außerordentliche Gesandte Preußens, Herr von Ugedom, heute alle Landsleute durch Einladung in dem Palazzo Caffarelli auf dem Kapitol, um hier des allverehrten Monarchen in Liebe und Dankbarkeit freudig zu gedenken. Herr von Ugedom ist unter den Preussischen Gesandten in Rom der Erste, der seinen Hof auch durch äußerlichen Glanz und Haltung gleich den katholischen Großmächten zu repräsentiren weiß. Es zeigte sich das besonders heute bei der Feier des königlichen Geburtstages. Denn die prachtvollen Säle des Gesandtschafts-Hotels stimmerten von Luxus-Artikeln, und das den Landsleuten gegebene Bankett war eines, dem gewiß wenig andere bei dergleichen Gelegenheiten vorkommende zu vergleichen sein möchten. Die freudigste Stimmung herrschte unter den Gästen, die in oft wiederholten, über die Sieben-Hügelstadt weithin hallenden Jubelstößen auf das Wohl ihres Königs mit Sinn und Gefühl einander innigst begegneten, bis der späte Abend die zahlreiche Gesellschaft zum Aufbruche mahnte.

Der Frankfurter Ober-Post-Amts-Stg. wird aus Rom gemeldet, daß der Paps, das Mangelhafte des geheimen Gerichts-Verfahrens erkennend, die Erlaubniß zur Gründung einer Zeitung erteilt habe, welche größere oder kleinere Auszüge aus den Gerichts-Akten bringen soll.

Dänemark.

Wiborg den 21. Okt. (N. M.) Nach vorausgegangenen öffentlichen Gottesdienst wurde heute die Provinzial-Stände-Versammlung für Nord-Jütland feierlich eröffnet. Außer dem königlichen Kommissar, Statsrath Bang, und dem ihm zugeordneten Sekretair, Auditeur Dahlström, waren von den 55 Mitgliedern der Versammlung 43 zugegen. In der Eröffnungsrede erinnerte der königliche Kommissar an die Worte des Stifters der ständischen Institution bezüglich dessen, was von den Abgeordneten des Volkes erwartet werde: Zuverlässige Kunde von dem, was des Volkes Beste zu fördern im Stande sei, und Unterstützung der desfallsigen Regierungs-Bestrebungen innerhalb des den Abgeordneten durch die Stände-Institution angewiesenen Wirkungskreises. Dazu bedürfe es eines gegenseitigen Vertrauens zwischen der Regierung und den Stände-Versammlungen, welches dadurch keine Einbuße leiden dürfe, daß die Uebereinstimmung zwischen den Ansichten der Regierung und der Stände nicht immer zu erreichen gewesen. Eine solche Forderung sei eben so unbillig, wie die, daß in der Stände-Versammlung selbst fortwährend Einstimmigkeit herrsche, weshalb man auch den Stimmen kein Gehör geben dürfe, welche alle Arbeiten und Anträge der Stände-Versammlung für verloren und unnützlich erklärten, welchen keine Folge gegeben sei. (Beilage.)

Habe daher der König, wie man aus der königlichen Eröffnung ersieht, nicht mit allen Anträgen der Stände sich einverstanden erklären können, so dürfte man nicht daran zweifeln, daß nur die sorgfältigste Erwägung und die unumstößlichsten Gründe Se. Majestät zu den gefassten Beschlüssen bewogen hätten. „Ich werde“, sagte der Redner, „mir hier nur hervorzuheben erlauben, daß der König sicher nicht die patriotische Gesinnung, die ernste Sorge für des Vaterlandes Zukunft verkannt hat, aus welcher einzelne dieser Anträge hervorgegangen sind, aber er, der in einer sorgenvollen Zeit, wo Mißverständnis und Zwiespalt Eingang gefunden haben, jedem von den zur Monarchie gehörenden Landestheilen das ihm zukommende Recht zu erteilen hat, und dem die Vorsehung eine Aufgabe erteilte, zu deren Lösung sowohl Mäßigung als Kraft gehört, er muß auch darauf halten, daß nicht die einzelnen Stände-Versammlungen dadurch, daß sie den ihnen angewiesenen Wirkungskreis überschreiten, in seinen Bestrebungen, das Wohl des Gesamtstaates für Gegenwart und Zukunft zu sichern, störend eingreifen.“

In der königlichen Eröffnung heißt es im Eingang: „Aus den Verhandlungen Unserer getreuen Provinzial-Stände Versammlungen im Jahre 1844 haben Wir mit Allerhöchster Zufriedenheit Ihren redlichen Eifer für des Beste des Landes erkannt.“ In Antwort auf den wiederholten Antrag der Jütischen Stände auf wirksame Maßregeln zur Beschützung der Dänischen Nationalität im Herzogthum Schleswig sieht der König sich genöthigt, der Versammlung zu erkennen zu geben, daß Er mit Rücksicht auf sämmtlicher Staatstheile Wohl hinfort durchaus nicht gestatten könne, daß sie sich auf innere Maßregeln in einem Staatstheile, der außerhalb ihres Wirkungskreises liege, einlasse. Uebrigens könne die Versammlung überzeugt sein, daß die Handhabung der Dänischen Nationalität und Sprache im Herzogthum Schleswig stets der Gegenstand der landesväterlichen Fürsorge Sr. Majestät gewesen sei.

Schweden und Norwegen.

Stockholm den 16. Okt. Se. M. der König trafen gestern Nachmittag mit dem jüngsten Prinzen wieder hier ein und übernahm noch an demselben Abend die Regierung wieder. Der König war feierlich empfangen worden und das Volk geleitete ihn mit Freudenruf nach dem K. Schlosse, wo J. M. die Königin und die Prinzessin schon Abends vorher eingetroffen waren.

Rußland und Polen.

St. Petersburg den 21. Okt. In Anerkennung ausgezeichneten Dienstes auf dem Kaukasischen Kriegsschauplatz sind unterm 1sten d. folgende Kaiserliche Reskripte ergangen:

1) An den Chef der 13ten Infanterie-Division, General-Lieutenant Sobasewski I. „Der Ober-Befehlshaber des abgesonderten Kaukasischen Corps hat vor Uns ein vortheilhaftes Zeugniß abgelegt über das von Ihnen während Ihrer Anwesenheit im Kaukasus Geleistete, so wie über die musterhafte Sorgfalt, mit der Sie unter den Ihnen untergeordneten Truppen des 5ten Armee-Corps einen guten Zustand aufrecht erhalten haben. In Anerkennung Ihres rastlos eifrigen Dienstes ernennen Wir Sie Allergnädigst zum Ritter des St. Annen-Ordens 1ster Klasse mit der Kaiserlichen Krone, dessen Insignien Wir Ihnen hierbei übersenden und Ihnen mit Unserer Kaiserlichen Gnade wohlgewogen verbleiben.“

2) An den Kommandeur der 1sten Brigade der 13ten Infanterie-Division, General-Major Diek. „In Anerkennung Ihres ausgezeichnet eifrigen Dienstes und dessen, was Sie als Kommandeur der Ihnen anvertrauten Brigade, während diese im Kaukasus im Felde steht, geleistet haben, ernennen Wir Sie, auf Grund des vom Ober-Befehlshaber des abgesonderten Kaukasischen Corps darüber abgelegten Zeugnißes, Allergnädigst zum Ritter des Kaiserlich königlichen St. Stanislaus-Ordens 1ster Klasse, dessen Insignien Wir Ihnen hierbei übersenden und Ihnen mit Unserer Kaiserlichen Gnade wohlgewogen verbleiben.“

(gez.) Nikolaus.“

Griechenland.

In Athen hat sich General Andreas Londos, Kriegsminister des am 3ten Sept. gebildeten Ministeriums und Minister des Innern des Ministeriums Maurokordatos, erschossen.

Türkei.

Konstantinopel, den 7. Oktober. Bruder Jonathan ist jetzt offenbar in seinen Flegeljahren oder in seinem Helbenalter, wie er's vielleicht lieber hört; er weist gleich Jedermann die Zähne, der ihn krumm ansieht. Die Pforte hat das kürzlich auch erfahren. Herr Carr, der Amerikanische Gesandte hier, machte in Betreff der von ihm verlangten, aber von der Pforte nicht sogleich zugestandenen Genußthnung wegen des von einem Volkshaufen in Erzerum unternommenen Angriffs auf das Haus eines dortigen Amerikanischen Missionairs kurzen Prozeß und drohte ohne weiteres mit Amerikanischen Feuerschländen, im Fall man nicht als-

balb sich fügen und seinem Begehren entsprechen würde. So hat denn die Pforte, die bei allem Vergnügen, das man sonst hier am Donner der Geschütze findet doch nicht sonderliche Lust verspüren mochte, Amerikanische Kugeln über den Bosporus sausen zu hören und gar um des Leibes- und Seelenheils einiger Rajas willen, die Hand zum Frieden gereicht und dem Patriarchen befohlen, die von dem Missionair Dr. Smith in Erzerum als Schadenersatz verlangten 200 Pfund Sterl. zu bezahlen. Auch will man zehn oder zwölf der Hauptträdelsführer bei jenem Krawall in Ketten werfen, aber erst nachdem die dortige Garnison gewechselt sein wird, weil die jetzt dort liegenden Truppen mit dem aufrührerischen Armenischen Volke sympathisirt haben sollen, so wie sie gleichfalls an den an einem Mitglied der Persischen Gesandtschaft begangenen Excessen mit theilhaftig waren.

Vermischte Nachrichten.

Lotharisch. — Zur Warnung für alle Schießlustige, welche etwa ebenfalls Versuche mit der neu erfundenen Schießwolle anstellen möchten, berichten wir kürzlich folgenden Vorfall. Ein hiesiger, mit dem Schießgewehr wohl vertrauter Bürger hatte aus der Apotheke zu Meissen derartige Baumwolle zu 6 Schuß sich kommen lassen, welche er auch schon in 6 Patronen abgetheilt erhielt. Man ladete eine Doppel (Jagd-)Flinte, und die beiden ersten Schüsse, welche die Schrotkörner allerdings weiter fortrugen, als dies mit demselben Gewehr früher beim Schießpulver gewöhnlich war, gingen glücklich von Statten. Beim dritten Schuß jedoch, wozu die Ladung von derselben Person mit der größten Sorgfalt und Kraft aufgesetzt worden war, zersprang das Doppelgewehr in mehrere Stücke mit der größten Gewalt, so daß man mehrere Theile desselben, namentlich ein Schloß, trotz des eifrigsten Suchens nicht wieder fand, die übrigen aber in bedeutender Entfernung. Der Schütze verdankt seine Rettung nur dem Umstand, daß er das Gewehr auffallend kurz hielt. (L. Z.)

Bonn. — Die vielfach verbreitete Nachricht von dem Uebertritte des hiesigen Professors Dr. Nicolovius zur römisch-katholischen Kirche hat sich nicht bestätigt.

Wien. — Unserem ganzen Mahl-Mühlen-System droht eine wünschenswerthe Veränderung. Bekanntlich sind unsere Müller die Monopolisten der Bäcker und Lektore ganz in ihren Händen. Jetzt ist aus Newyork ein Erfinder einer neuen Maschine hier eingetroffen, welcher das Privilegium für eine Maschinenmühle nachsucht, die allen Anforderungen entsprechen soll. Er hat die Versuche damit im Kleinen zuerst bei dem Fürsten Metternich und vorgestern im Großen in dem K. Münzgebäude in Gegenwart einer Kommission von Sachverständigen und der Hofräthe der Hofkammer gemacht und das Erstaunen aller Anwesenden erregt. Gußeisen, Granitsteine und alle Metallgattungen wurden in wenigen Minuten in feinsten Staub zermalmt und die ganze Versammlung war mehr als überrascht. — Schwanzthiers prachtvoller Springbrunnen findet bei Künstlern und Laien die allgemeinste Anerkennung, und das Volk strömt aus den Vorstädten schaarweise herbei, um dies herrliche Kunstwerk zu bewundern.

Paris. Hr. N. Martin, von dem Minister Salvanby mit einer wissenschaftl. Mission in Bezug auf die Deutschen Heldensagen beauftragt, ist von seiner Reise zurückgekehrt, und der Moniteur veröffentlicht seinen Bericht, in dem er sich auf das Dankbarste und Anerkennendste über die ihm aller Orten gewordene gute Aufnahme und das freundschaftlichste Entgegenkommen ausspricht, den bedeutendsten Forschungen und Arbeiten von Männern wie Gervinus, Gebrüder Grimm, Lachmann, Simrock die größte Gerechtigkeit widerfahren läßt und schließlich gegen den Minister den Wunsch ausspricht, es möge eine französische Uebersetzung der „Nibelungen“ und des „Gudrun“ veranstaltet werde, damit die klassischen Werke auch in Frankreich zur Seite der „Iliade“, der „Aeneide“, des „Befreiten Jerusalems“, der „Lustige“ u. s. w. das Bürgerrecht erhalten.

Das Centrum des Universums. Direktor Mädler in Dorpat hat bekanntlich in dem Stern Meyone, welcher der Plejadengruppe angehört, die Centralsonne des ganzen Weltsystems zu finden geglaubt. Diese Entdeckung wird bereits von Nordamerikanischen Zeitungen mit großer Emphase angekündigt: besonders äußert sich Prof. Mitchell, Astronom des Observatoriums zu Cincinnati, mit vieler Begisterung darüber, indem er seine Entdeckung seinen Landsleuten in einer Zeitung von Cincinnati mittheilt. Er selbst entnahm die Angaben den zu Altona erscheinenden „Astronomischen Nachrichten“, die von Prof. Schumacher herausgegeben werden. Nach Mädler ist diese Centralsonne so weit entfernt, daß ihr Licht mit einer Geschwindigkeit von 12 Mill. Meilen in der Minute eine Periode von 537 Jahren braucht, um bis zu unserer Sonne zu gelangen. Er berechnet die Zeit, die unsere Sonne mit all' ihren Planeten, Trabanten und Kometen braucht, um sich um das große Centrum zu bewegen, auf die Kleinigkeit von ungefähr 18,200,000 Jahren.

Wittwoch den 28ten d. Mts. Vormittags 10 Uhr starb meine geliebte Frau, Auguste geb. Schlögel, in Folge des rheumatischen Fiebers. Sie wird den Sonntag am 1sten November Nachmittags 2 Uhr beerdigt, was ich tief betrübt aufrichtig meinenden Freunden und Verwandten anzeige.
Im Oktober 1846.
Der Kaufmann und Seifensabrikant
B. Tabulski.

Der unerbittliche Tod hat mir meinen geliebten Gatten, den hiesigen Kaufmann Mendel Joseph Ephraim nach dreiwöchentlicher Krankheit am 27ten d. Mts. entrißen.
Indem ich diese traurige Nachricht mitzuheilen den Schmerz habe, verbinde ich hiermit die Anzeige, daß ich nach der letztwilligen Verordnung des Hingeshiedenen die von ihm seit einer Reihe von Jahren zur vollen Zufriedenheit seiner Geschäftsfreunde betriebene Eisen- und landwirthschaftliche Maschinen-Handlung unter der bisherigen Firma:

„M. J. Ephraim“
und mit ungeschwächten Fonds in ihrem ganzen Umfange fortführen werde.
Meine Söhne Lesser und Ludwig Ephraim, die seit geraumer Zeit in der Handlung thätig sind, werden derselben ausschließlich auch ferner ihre Kräfte widmen. Ich habe jeden von ihnen mit Procura versehen.
Posen, den 30. Oktober 1846.
Johanna Ephraim, geb. Salomon.

Die Musikalien-Leih-Anstalt zu bekannten Bedingungen empfehlen hiermit Gebrüder Scherk in Posen.

Bekanntmachung.

Die hiesige Bibelgesellschaft wird am 21sten Sonntag nach Trinitatis, den 1sten November c., ihr 29tes Stiftungsfest, Vormittags, mit dem Gottesdienste in der hiesigen Garnison-Kirche verbinden.

Die hiesigen und auswärtigen Mitglieder und Freunde der Gesellschaft werden zur Theilnahme an dieser Feier freundlichst eingeladen.

Direktion der Bibelgesellschaft.

Die Nachlaß-Auktion,

Markt- und Büttelstraßen-Ecke No. 45. wird Montag den 2ten November Vormittags von 10 Uhr ab fortgesetzt und kommen noch Betten, Tisch- und Bettwäsche zc., so wie auch Mittag 12 Uhr ein Mahagoni-Flügel fast neu, von Johann Raymond aus Breslau, 6 1/2 Octaven, zur Versteigerung.

Anschüßig, Hauptmann a. D. und K. Aukt. Comm.

Meldungen zu meinem bereits eröffneten Religions-Kursus und einer Reihe von Vorlesungen über Jüd. Geschichte und Literatur, zunächst für erwachsene Töchter, können noch berücksichtigt werden.

Pred. Dr. Sachs, Bronkerstr. 16.

Den geehrten Mitgliedern die ergebene Anzeige, daß Sonnabend den 31sten d. Nachmittags 2 Uhr in unserm Lokale im Hôtel de Tyrol am Sapichaplag die Vorträge beginnen.

Das Comité des Israelit. Handlungsdiener-Instituts.

Lotterie.

Die Ziehung der 4ten Klasse 18ter Lotterie beginnt am 5ten November. Das Recht auf das Loos zur 4ten Klasse bleibt für den Spieler nur bis zum 2ten November in Kraft, wie das die Randbemerkung auf dem Loose 3ter Klasse ergiebt.

Der Lotterie-Einnehmer Fr. Bielefeld.

Das hiesige Schützenhaus soll in termino den 7ten December d. J. meißbietend auf drei Jahre, vom 1sten April 1847 ab, verpachtet werden.

Pachtlichhaber laden wir hierzu mit dem Bemerkten ein, daß die Pachtbedingungen täglich bei dem Vorsteher Opiz, Breslauerstraße No. 29., eingesehen werden können.

Ferner wird am 1sten April k. J. die Kastellan- und Zielerstelle vakant Bewerber müssen der Deutschen und Polnischen Sprache kundig seyn und eine Kautions von 25 Rthlr. erlegen können.

Das Nähere ist bei dem Vorsteher Opiz zu erfahren.

Die Vorsteher der Posener Schützengilde.

Beachtungswürthe Anzeige.

Durch die in Leipzig und Berlin persönlich gemachten Einkäufe habe ich mein hiesiges Tuch- und Tapissier-Waaren-Lager mit Tuch, Cords, Buksings, angefangenen und fertigen Stickereien, gehäkelten Arbeiten, Strick- und Baumwolle und in mehreren anderen Artikeln aufs neue bestens assortirt, welches ich hiermit, so wie einen neuen großen Transport von den beliebten Berliner Corsetts und Steppröcken bestens empfehle.

Eduard Vogt, am Wilhelmsplatz No. 15.

Von der Leipziger Messe zurückgekehrt, habe ich mein Lager mit einem bedeutenden Vorrath an Gaslampen in allen Formen, Billard-Bällen, Tapeten, Kronleuchtern und Gardinen-Bronzen im neuesten Geschmack, auch Damen-, Herren- und Kinder-Gummischuhen, so wie mit allen in mein Geschäft einschlagenden Artikeln aufs Reichhaltigste versehen.

Beer Mendel, am Markt No. 88. in Posen.

Von meiner Geschäftsreise nach Paris zurückgekehrt, erlaube ich mir einem hochgeehrten Publikum zu bemerken, daß ich mich dort von den neuesten Erscheinungen der Mode genau unterrichtet und mein Lager demgemäß assortirt habe.

Vorzugsweise empfehle ich:

Bedingotes und Pantalons à l'Anglais, Surtout de Paris, Gilets de Montpensier, Bedingotes pour la chasse (Jagdröcke),

Westen, Beinkleiderzeuge, Hüte, Mützen und Handschuhe,

die an Eleganz Alles übertreffen, was bis jetzt erschienen.

J. L. Meyer,

Neuestraße No. 5.,

Mode-Magazin für Herren.

Das Kleider-Magazin von J. Halle, Markt No. 47. eine Treppe hoch, ist wiederum auf das Vollständigste für die Herbst- und Winter-Saison assortirt, und bietet eine reichhaltige Auswahl von Herren- und Knaben-Anzügen aus den besten Stoffen, nach der neuesten Mode gefertigt, unter Garantie sauberer und fester Arbeit, zu verhältnismäßig sehr billigen Preisen.

Nicht zu übersehen! Das Kleidermagazin von M. Kuhn aus Berlin, Markt- u. Wasserstraßen-Ecke No. 52. empfiehlt sein complet assortirtes Lager der feinsten Winter-Garderoben für Herren in neuester Façon, feine Sammetwesten zc., so wie alle in diese Branche einschlagende Artikel zu den allerbilligsten Preisen.

Das allerbeste Gasäther ist wieder zu haben bei Beer Mendel, Markt No. 88.

St. Martinstraße No. 78. ist eine geräumige Wohnung mit auch ohne Stallung zu vermieten.

Bronker-Strasse und Krämer-Gassen-Ecke ist vom 1sten Januar ab eine möblirte Stube oder auch eine Familienwohnung zu vermieten.

Table with 5 main columns: Namen der Kirchen, Sonntag den 1sten November 1846 (Vormittags, Nachmittags), In der Woche vom 23sten bis 29sten Oktober 1846 (geboren, gestorben, getraut). Includes sub-columns for Knaben, Mädch., männl. Weibl., Paare.

Lokal-Veränderung. Ich zeige hiermit ergebenst an, daß ich meine Wohnung vom alten Markt nach dem Wilhelms-Platz No. 5. in das Hinterhaus des Herrn Liffner eine Treppe hoch verlegt habe. Miethsfrau Schmidt. Ich bitte höflich um geneigten Besuch.

Große Italienische Maronen empfangen so eben Gebrüder Andersch.

Frischen Astrachaner Caviar und ächten Chinesischen Mandarin-Orak empfehlen Gebr. Waffalli.

Bestellungen auf Magdeburger Sauerkohl nimmt an in Posen F. Seidemann, Wallischei.

Teiltauer Rüben, Magdeburger Sauerkraut, Italien. Makaroni's in allen Gattungen, fr Parmesankäse, Sardines à l'huile und fr. Astr. Caviar empfiehlt J. Ephraim, Wasserstraße No. 2.

Schönste safr. Citronen à 9 Pf. pro Stück, hundertweise billiger, Apfelsinen à 1 1/2 Egr. per Stück empfiehlt J. Ephraim, Wasserstraße No. 2.

In dem Lokale Jesuiten-Strasse No. 8., bei F. Zander, ist ein neues Billard aufgestellt. Freundliche Einladung an meine verehrten Gäste. Für gute Speisen und Getränke wird bestens gesorgt sein.

Breslauerstraße im Hause des Herrn Kolanowski No. 35., bekommt man täglich warmes Frühstück und Abend-Essen, als auch marinirte Fische. U. Wróblewski.

Montag den 2ten Nov.: Frische Wurst und Sauerkohl, wozu ergebenst einladet Nochl in Neu-Amerika.

Zum Wurstpicknick ladet Sonntag den 1sten November ergebenst ein S. Posed auf Columbia No. 9.

Sonntag den 1sten November: Zum Abendessen Pommerscher Gänsebraten mit Sauerkohl, demnächst Tanzvergnügen. Serlach.

Getreide-Marktpreise von Posen, den 30. Oktober 1846. Table with columns for various grains (Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Buchweizen, Erbsen, Kartoffeln, Heu, Stroh, Butter) and their prices in different units.